

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen.
Der Preis für die 24 zum dreifachen Millimeter 18 C. A. für den 90 mm breiten Zeit-Millimeter 20 A., einjährig 12 A.
Hauptgeschäftsstellen in Aue, Böhla, Schneeberg und Schwarzenberg.
Postfach-Route: Leipzig Nr. 12292.
Gemeinde-Telefon: Aue, Sachsen, Nr. 22.

Tageblatt * enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Stadträte in Aue, Grünhain, Böhla, Neustädtel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt und des Stadtrates zu Schwarzenberg.

Verlag C. M. Gärtner, Aue, Sachsen.

Telefon: Aue Central-Nr. 2541, Böhla (Nah Aue) 2940, Schneeberg 510, Schwarzenberg 5124. Drahtanschrift: Volksfreund Kueschke.

Keineigen-Konkurrenz für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Hauptgeschäftsstellen. Allgemeine Bedingungen laut Tarif.
Für Rückgabe unvollständiger Schriftstücke usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.
Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes begründen keine Ansprüche.

Nr. 25.

Dienstag, den 30. Januar 1934.

Jahrg. 87.

Gedanken zum 30. Januar.

Geburtstag des Dritten Reiches

Ein Jahr der Arbeit, ein Jahr des Erfolges.

Heute wird es ein Jahr, daß Reichspräsident von Hindenburg die Demission des Generals von Schleicher annahm und Adolf Hitler zum Reichkanzler ernannte. Man kann sagen, daß am Nachmittag des 30. Januar 1933 etwas Neues begonnen hat nicht nur in der Geschichte Deutschlands, sondern in der ganzen Welt. Sogar die Feinde des neuen Regimes müssen heute, nach einem Jahr Hitlerherrschaft, anerkennen, daß dieses Regime Deutschland und die ganze westliche Zivilisation vor einer großen Gefahr errettet hat: Vor dem Kommunismus! Mit 100 Abgeordneten im Reichstag und mit mehr als sechs Millionen Wählern drohten die Bolschewisten sich in die zweitgrößte Partei im Reichstag zu verwandeln. Was wäre passiert, wenn die abtrünnigen Sozialisten die marxistische Union erreicht hätten? Wie würde heute Deutschland aussehen, und welchen Einfluß würde ein bolschewistisches Deutschland mit 65 Millionen Einwohnern im Herzen Europas ausüben? Das Verschlagen des Marxismus ist ein Verdienst Hitlers, das ihm niemand mehr nehmen kann.

Man kann auch nicht leugnen, daß der Chef des Nationalsozialismus, Adolf Hitler, es verstanden hat, der deutschen Nation und insbesondere der durch ihre falschen Sitten so oft betrogenen Arbeiterklasse ein neues Ideal, neue Hoffnung und neuen Glauben an ihre Kraft und an das Schicksal des Reiches zu geben. Die betrogenen, verratenen und erbitterten Arbeiter haben sich in Patrioten verwandelt, in begeisterte Deutsche, die ihr Vaterland wie eine Mutter lieben und die wissen, daß ihr Schicksal untrennbar ist von dem der Nation, und die infolgedessen auf den verwüstenden Klassenkampf verzichtet haben. Sie haben darauf nicht nur verzichtet, weil sie an die neuen Männer glauben, sondern auch, weil sie die bisherigen Erfolge von nur zwölf Monaten erkannt haben: Die Zahl der Arbeitslosen ist fast um die Hälfte verringert worden, die Regierung hat eine wundervolle Winterhilfe organisiert, sowie kulturelle und sportliche Organisationen für die Arbeiterschaft ins Leben gerufen. Statt der sterilen Versprechungen der Marxisten bietet der Nationalsozialismus den Arbeitern eine wirkliche Verbesserung ihres Lohnes und verschafft ihnen dazu ein erhöhtes Gesehlesleben. Das gleiche kann von der Landbevölkerung gesagt werden.

Ferner hat Adolf Hitler wirklich das Dritte Reich geschaffen, das große geeinte Vaterland aller Deutschen anstelle der alten Konföderation von Königreichen, Großherzogtümern und Fürstentümern. Hitler hat den Traum der deutschen Romantiker verwirklicht, den Sichte und seine Schüler schon hatten. In der internationalen Politik besteht er auf dem Recht Deutschlands auf Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung. Er bricht mit der Erfüllungspolitik eines Strejemann, die lediglich zur Verarmung des deutschen Volkes geführt hat. Aber gleichzeitig wiederholt er unaufhörlich seinen Wunsch, die Beziehungen zu den Nachbarn des Reiches zu verbessern. Mit Polen hat er es schon erreicht.

Im Allgemeinen kann man sagen, daß die in einem Jahr auf allen Gebieten geleistete Arbeit so umfangreich ist, daß es Mühe kostet, sie schrittweise zu verfolgen. Nur ganz selten hat ein Regime in so kurzer Zeit all das erfüllt, was es von der Opposition aus gepredigt hatte, wie das Regime Hitler.

Was hier in wirklich ganz ausgezeichneter Weise über das erste Jahr nat.-soz. Regierungsarbeit gesagt wird, stammt nicht etwa aus der Feder eines Parteigenossen, noch aus dem schwungvollen Leitartikel eines deutschen Journalisten zum 30. Januar, sondern es sind Ausführungen, welche die größte Zeitung Spaniens unter der Überschrift: „Ein Jahr Hitlerherrschaft“ erscheinen läßt. Schon aus der Tatsache, daß ein maßgebendes ausländisches Blatt in dieser Form restlos und ohne jeden Vorbehalt die Errungenschaften des neuen Deutschland anerkennt, erkennen wir Deutschen die überragenden, auch dem ehrlichen Ausland Bewunderung abnötigenden Leistungen und Erfolge nationalsozialistischer Politik.

Der Führer spricht:

Das Erbe, das wir übernehmen, ist ein fürchtbares. Die Aufgabe, die wir lösen müssen, ist die schwerste, die je Staatsmännern gestellt wurde. Das Vertrauen in und allen aber ist unbegrenzt; denn wir glauben an unser Volk und seine unabergänglichen Werte.

(Aus dem Aufruf vom 31. Januar 1933)



Der 30. Januar 1934, der Tag, an dem vor Jahresfrist unser Führer Adolf Hitler zum Reichkanzler berufen und damit in den maßgebenden Grundlagen das Dritte Reich geschaffen wurde, zwingt uns zu besinnlicher Rückschau. Und dieser Rückblick auf ein Jahr unerhörter Arbeit und kaum geahnter Erfolge wird in jedem Deutschen nur Gefühle des Stolzes und heißesten Dankes wecken. Bereits in der Sonntagsgedächtnisrede vom 27. Januar nahm der „E. V.“ Gelegenheit, die ungeheure Fülle der Ereignisse und Maßnahmen eingehend zu beleuchten, die das erste Jahr im Dritten Reich kennzeichneten. Ergänzen wir diesen Grenzkalender der nat.-soz. Regierung heute durch einige Ausführungen programmatischer Art.

Um die ganze Größe des politischen, moralischen und wirtschaftlichen Umschwungs im neuen Deutschland recht würdigen zu können, müssen wir über den 30. Januar 1933 zurückgreifen in das letzte Jahrzehnt, in jene unseligen 14 Jahre, die der Nationalsozialismus als „Systemzeit“ brandmarkte und abtat. Wir müssen zurückgreifen auf das letzte Jahr des Weltkriegs, als mit dem Geld der Feinde die Idee des Streits in der Heimat verbreitet wurde, während draußen die furchtbaren Massen der Geschütze auf die Leiber unserer Feldgrauen schlugen. Deutsche Männer und Frauen ließen die Hände von den Maschinen, die das Leben der Front bedeuteten. Friedrich Ebert stellte sich von Partei wegen an die Spitze des Munitionsarbeiterstreiks und er — der nachmalige Reichspräsident — beging dadurch, wie das Gericht zu Magdeburg nachträglich feststellte, objektiven Landesverrat. Wir denken an den unseligen 8. November 1918, als im Walde von Compiègne das Elend der Verträge begann, an das schmähliche, erbärmliche und lächerliche Erzbergerwort, das die politische Linie des „Systems“ in all den Jahren blieb: „Wir müssen alles zugeben und alles zugeben, dann werde sie uns verzeihen!“ Es folgte die jämmerlichste Revolution, die die Weltgeschichte verzeichnet, die Novemberrevolte, von Parteisekretären und nachweislich verrückten Kleinbürgern und Halbarnen mit dem übelsten Mob der Straße betrieben. Wir denken heute wie immer schon mit Kopfschütteln an die politische Betätigung der Novemberrepublik, die mit all ihren Notizen, Besprechungen und Konferenzen nur das Ausbluten Deutschlands, die Zerstückelung seines gesunden

Mittelstandes, die Verelendung des Proletariats und die Verachtung einer solchen Republik im Ausland bewirkte. Immer höher scholl die Flut des alles vernichtenden Elends. Wir hatten aufgehört, Volk zu sein, wir waren nur noch Zwangsgemeinschaft der Tributfron. Tribut- und Zinsapparat war Staat im Staate, war Peitsche über Freiheit und Blut, Ehre und Glauben.

Die innere Zerrissenheit, die Niederlichkeit der politischen Auffassung und das Chaos der Parteiwirtschaft waren kaum noch zu übersehen, da brachte der Tod des ersten Reichspräsidenten Ebert nach langen Jahren erstmals wieder den Appell an das Volk, und das Volk gab in seinen unverdornen Schichten seine Stimme dem greisen Heros des großen Krieges, dem Generalfeldmarschall, der erklärte: „Für Parteien werde ich alter Mann nichts mehr tun! Für Deutschland beide Hände! Man kann sie mir abhauen, aber nichts für Parteien!“ Bald trug er die höchste Würde des Deutschen Reiches. Er rettete im allgemeinen Chaos das letzte Kleinod, den Glauben an die Größe der Menschheit. Aber noch dauerte es bittere Jahre, Jahre parlamentarischen Elends und falscherstandener Selbstbestimmung, bis endlich mit dem 30. Januar 1933 der Tag kam, an dem der Marschall des Weltkriegs dem Gezeiten die Hand weicht, die die deutsche Nation aus dem Chaos des Nationalismus in und mit der Volksbewegung Adolf Hitlers die Führung in Deutschland erhielt.

Und doch, so lehrreich und in seinen letzten Folgerungen überzeugend auch der Hinweis auf den Weg Deutschlands im letzten Jahrzehnt sein mag, so gibt er im entfernsten weder einen Maßstab für die überragende Größe nat.-soz. Weltanschauung noch für den harten, mühseligen Kampf der Hitlerbewegung. Als am 9. November 1923 der erste revolutionäre Vorstoß des Führers mißlang, am Verrat scheiterte, da mochte die alte Garde des Hakenkreuzes in ohnmächtiger Wut die Hände ballen, aber wer ahnte damals, daß es ein Geschenk göttlicher Vorsehung war, daß nach ein ganzes Jahrzehnt als Zeit der Klärung und Bewährung den herrlichen Sieg des Glaubens vorbereiten sollte? All die tiefen Probleme um Volkstum und Rasse, um nationale Kraft und soziale Gerechtigkeit, die gewiß zur Zeit der Vorgänge an der Feldherrnhalle in München in ihren Grundzügen schon festlagen, zeigten im Streit der Meinungen und politischen Kämpfe der nächsten Jahre zu jener Klarheit und Wahrheit, die ein 65 Millionen-volk lieber auf Grund eigener Überzeugung hinnimmt als im Wege eines wenn auch noch so nützlichen Gewaltaktes. Die legale Machtergreifung durch unsern Führer, die dem deutschen Wesen und seiner durchaus verstandesmäßigen Einstellung so sehr entsprach, sie stellt gleichzeitig den deutschen Menschen das schönste Zeugnis aus. Heute können wir ohne Haß darüber hinwegsehen, daß viele, viele Millionen jahrelang brauchten, zum edlen Kern nationalsoz. Gedankengutes durchzubringen. Wissen wir doch, daß am 12. November des verfloffenen Jahres, als auch für die größten Skeptiker den aufrüttelnden Worten die imponierenden Taten gefolgt waren, fast die ganze Nation in jenem herrlichen Vertrauensvotum sich zum Volkskanzler und seiner Politik bekannte.

Ein Jahr der Arbeit, ein Jahr des Erfolges liegt hinter uns. Aber noch größere Arbeit steht uns bevor und — dessen sind alle echten Nationalsozialisten gewiß — noch größere, herrlichere Erfolge. Des Führers Appell an die besten, wertvollsten Kräfte im Menschen, sein Untermauern alles Realen und Materielle mit dem Gedankengut des Idealen werden über den innerlich gesunden und nach außen starken Staat hinaus den Ebel- und Adelsmenschen der Zukunft schaffen, rechtwinklig an Leib und Seele. Wer so wie Adolf Hitler, dessen überzeitliche Größe heute vielen seiner Mitmenschen über der Fülle seiner Maßnahmen im Rahmen des politischen Mittagsgeschehens fast entschwindet, seine Ziele ins Unendliche, ins Ewige projiziert, wer so wie er an das Erbgut des Eblen im Menschen fanatisch glaubt, der wird und muß siegen und dessen Sieg muß Bestand und Geltung haben, mag auch der uralte Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Idee und Materie weitergehen und gebunden bleiben an das Menschliche, Allmenschliche. —dt.

Der Führer spricht:

Getreu dem Befehl des Generalfeldmarschalls wollen wir beginnen. Möge der allmächtige Gott unsere Arbeit in seine Gnade nehmen und uns mit dem Vertrauen unseres Volkes beglücken; denn wir wollen nicht kämpfen für uns, sondern nur für Deutschland!

(Aus dem Aufruf vom 31. Januar 1933)

Ähnliche Bekanntmachungen befinden sich im ersten Beiblatt